

Verkauf.

Stamm Kaltensbach verkauft Waldungen mit September 1904 10000 m² Angebot 10000 m² Holz, worüber 10000 m² Kiefer vom Forstamt Kaltensbach zu kaufen können.

Wälder und Gärten.

Dürrenbach:

Waldstämme: 27 I. u. II. Kl.; Forstholz: 1. II., 34 III. Kl.; Nadelholz: 1. II. u. 42 III. Kl.; Buchenholz: 1. II. u. 27 III. Kl.

Waldenau:

Waldstämme: 18 I. u. II. Kl.; Forstholz: 1. II., 38 I. u. II., 1. III. Kl.; Nadelholz: 1. II. u. 27 III. Kl.

Waldenau:

Waldstämme: 18 I. u. II. Kl.; Forstholz: 1. II., 38 I. u. II., 1. III. Kl.; Nadelholz: 1. II. u. 27 III. Kl.

Waldenau:

Waldstämme: 122 I. u. II. Kl.; Forstholz: 1. II., 21 I. u. II., 1. III. Kl.; Nadelholz: 1. II. u. 27 III. Kl.

Waldenau:

Waldstämme: 364 I. u. II. Kl.; Forstholz: 1. II., 8 I. u. II., 1. III. Kl.; Nadelholz: 1. II. u. 27 III. Kl.

Waldenau:

Waldstämme: 154 I. u. II. Kl.; Forstholz: 1. II., 8 I. u. II., 1. III. Kl.; Nadelholz: 1. II. u. 27 III. Kl.

Waldenau:

Waldstämme: 154 I. u. II. Kl.; Forstholz: 1. II., 8 I. u. II., 1. III. Kl.; Nadelholz: 1. II. u. 27 III. Kl.

Waldenau:

Waldstämme: 154 I. u. II. Kl.; Forstholz: 1. II., 8 I. u. II., 1. III. Kl.; Nadelholz: 1. II. u. 27 III. Kl.

Waldenau:

Waldstämme: 154 I. u. II. Kl.; Forstholz: 1. II., 8 I. u. II., 1. III. Kl.; Nadelholz: 1. II. u. 27 III. Kl.

Waldenau:

Waldstämme: 154 I. u. II. Kl.; Forstholz: 1. II., 8 I. u. II., 1. III. Kl.; Nadelholz: 1. II. u. 27 III. Kl.

Waldenau:

Waldstämme: 154 I. u. II. Kl.; Forstholz: 1. II., 8 I. u. II., 1. III. Kl.; Nadelholz: 1. II. u. 27 III. Kl.

Waldenau:

Waldstämme: 154 I. u. II. Kl.; Forstholz: 1. II., 8 I. u. II., 1. III. Kl.; Nadelholz: 1. II. u. 27 III. Kl.

Waldenau:

Waldstämme: 154 I. u. II. Kl.; Forstholz: 1. II., 8 I. u. II., 1. III. Kl.; Nadelholz: 1. II. u. 27 III. Kl.

Ersteinst Montag, Mittwoch, Freitag u. Samstag. Preis vierteljährlich: in Neuenbürg M. 1.20. Durch d. Post bezogen: im Orts- u. Nachbarorts-Verkehr M. 1.15; im sonstigen inländ. Verkehr M. 1.25; hiezu je 20 s. Postgebühren.

Abonnenten nehmen alle Postämter u. Postboten jederzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 12.

Neuenbürg, Freitag den 22. Januar 1904.

62. Jahrgang.

Anzeigenpreis: die 5 gespaltene Zeile od. deren Raum 10 s.; bei Auskunftsverteilung durch die Exped. 12 s. Reklamen die 3 gesp. Zeile 25 s. Bei öfterer Insertion entsprech. Rabatt. Fernsprecher Nr. 4. Telegramm-Adresse: „Enztäler, Neuenbürg“.

Rundschau.

Berlin, 20. Jan. Dem Reichstage ging ein Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Friedenspräsenzstärkegesetzes vom 1. Januar bis 31. März 1895 zu.

Der Kritik in der Schrift des ehemaligen kommandierenden Generals des 15. Armeekorps, des Herrn v. Meerseide, wonach die Ausbildung unserer Infanterie den veränderlichen Anforderungen des Krieges nicht genügend Rechnung trägt, tritt der ehemalige kommandierende General von Blume bei. Er bedauert, daß man nur Jäger und von dem früher mit so großer Virtuosität betriebenen Drill bei der Infanterie nachlasse. Die kriegsmäßige Ausbildung der Infanterie werde durch den übertriebenen Exerzier- und Parade-Drill beeinträchtigt.

Berlin, 20. Jan. Die hier verbreitete Nachricht, daß die Mächte in Japan durch ihre Gesandten Schritte zur Erhaltung des Friedens unternommen hätten, ist zum mindesten, was Deutschland anlangt, völlig unzutreffend, auch was die besondere Vermittlung von England und Frankreich betrifft, so glaubt man in unterrichteten Kreisen an eine solche nicht. In französischen offiziellen Mitteilungen, die allem Anschein nach die Auffassungen des Ministers Delcassé wiedergeben, ist mit allem Nachdruck erklärt worden, daß Frankreich ebenso wenig wie England daran denke, sich in diese heikle Angelegenheit einzumischen; wenn somit in unterrichteten Kreisen als feststehend angenommen wird, daß keine Vermittlungsversuche von den Mächten vorgenommen worden sind, so erledigt sich damit auch die Meldung von japanischen und russischen Rundschreibern, die infolge dieses diplomatischen Eingreifens an die Mächte gerichtet worden sein sollen.

Berlin, 21. Jan. Zum Führer des Expeditionskorps für Südwestafrika ist Oberst Dürr ernannt worden. Er wird mit seinem Stabe, der am 1. Februar in Berlin zusammentritt, am 6. Februar die Ausreise antreten. Bis zu seinem Eintreffen in Südwestafrika wird der Transportführer und Kommandeur des Marineinfanteriebataillons Major von Glasenapp die Führung des Expeditionskorps übernehmen. Oberst Dürr ist ein Badener.

Berlin, 20. Jan. Die Afrikatruppe der Eisenbahndivision besteht aus Oberleutnant Ritter, Leutnant Schwendberg, 1 Feldwebel, 10 Unteroffizieren und 50 Mann. Es haben sich viermal mehr Leute, als gebraucht waren, freiwillig gemeldet.

Berlin, 21. Jan. Der Kaiser genehmigte die 228 Millionen-Anleihe der Stadt Berlin. — Das Reichspostamt ordnete mit Wirkung vom 1. Februar die allgemeine Einführung des Nachtendienstes im Fernsprechwesen des Reichstelegraphengebietes unter einander und mit Bayern, Württemberg und Oesterreich an.

Der Kaiser hat an die Blumengärtnereien von M. Peterseim ein Telegramm gesandt, in welchem er seine Anerkennung ausdrückt über eine Blumenendung.

Berlin, 20. Jan. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Hamburg: Der Dampfer „Commercial“ von New Castle nach London unterwegs ist im Sturm in der Whithy-Bai gesunken. Von den 13 Mann der Besatzung sind 12 ertrunken. — Der Hamburger Dampfer „Fortuna“ ist ebenfalls im Sturm mit 13 Mann in der Nordsee untergegangen.

Der große Streik in Krimmitschau ist schneller zu Ende gegangen, als man annehmen konnte. Das plötzliche Ende ist besonders auf das starke Anwachsen der einheimischen Arbeitswilligen zurückzuführen, sowie darauf, daß der Unterstützungsfonds nicht bis Ende Februar reichen soll, wie die sozialdemokratische Presse behauptete. Die Arbeiter nehmen bedingungslos die Arbeit wieder auf. Der 22 Wochen andauernde Streik ist ohne jeden Erfolg gewesen. Mehrere tausend Arbeiter werden gar nicht wieder angenommen werden können, da ihre Stellen

inzwischen von anderen Arbeitern besetzt worden sind. Die Textilfabrikanten beschloßen, diejenigen Streikenden dauernd auszusperrten, die bei dem Ausstand eine leitende Stellung eingenommen haben. Viel Verbitterung und Haß wurden geschaffen, Gewalttätigkeiten geschahen seitens der Arbeiter, andererseits muß aber auch gesagt werden, daß das eine ihrer Ziele, die 10stündige Arbeitszeit, vollständig berechtigt ist. Die Krimmitschauer Arbeitgeber sagen, daß sie allein die 10stündige Arbeitszeit nicht einführen können, weil sie sonst ihrer Konkurrenz gegenüber im Nachteil seien. Dem gegenüber ist aber doch zu betonen, daß die englischen Textilarbeiter, trotzdem dort nicht, wie in Deutschland, Schutzzölle bestehen, und trotz höherer Löhne erheblich niedrigere Arbeitszeit haben als die Deutschen. Mit einigem guten Willen seitens der Arbeitgeber hätte auch in Krimmitschau der Anjan gemacht werden können. Die andern deutschen Textilfabriken hätten bald folgen müssen.

Krimmitschau, 21. Jan. Bis gestern Abend wurden nur 25 Prozent der Ausgesperrten in den Betrieb wieder aufgenommen. Das Versammlungsverbot bleibt weiter bestehen; die Gendarmerie bleibt in der Stadt. Der „Vorwärts“ bemerkt, erst in etwa acht Tagen könne man die Zahl der ausgesperrten Bleibenden angeben.

Leipzig, 21. Jan. Aus Finanzkreisen ist dem Verband der Ärzte Deutschlands ein Kredit von 2 Millionen Mark in Aussicht gestellt worden.

Leipzig, 20. Januar. Heute erfolgte hier die notoriell vollzogene Gründung einer Zentral-Einkaufsgesellschaft deutscher Kolonialwarenhändler mit b. S. mit dem Sitz in Hamburg.

Offenburg, 19. Jan. Die Einführung des Oktrois auf Bier und Wein, welches in einer früheren Bürgerausschussführung abgelehnt worden war, wurde gestern von den städtischen Körperschaften mit 48 gegen 38 Stimmen beschlossen. Die Stadt hat damit eine neue Einnahmequelle, die jährlich etwa 25 000 Mark abwerfen soll, erhalten. Die Wirte sind natürlich nicht sehr entzückt über den Beschluß, umso mehr aber die große Masse der Umlagezahler, denen eine neue Erhöhung der Umlagen um 4—5 s bei der jetzigen Umlage von 69 s nicht sehr erwünscht gewesen wäre.

Düren (Regierungs-Bezirk Aachen), 19. Jan. Der Rentner Wilhelm Nauen hier hat seiner Vaterstadt Bierden den größten Teil seines Vermögens vermacht zum Zweck der Erbauung eines neuen Städtchen, in dem alte Leute ohne Unterschied der Religion Aufnahme finden sollen. Von dem Rest des Vermögens in Höhe von 100 000 M. sollen die Zinsen für Arme sowie für junge sich selbständig machende Handwerker verwendet werden.

Kassel, 20. Jan. Zwei schiffenjahrende Knaben gerieten unter ein Rastfuhrwerk. Einer ist tot, einer schwer verletzt.

Münster, 20. Jan. Zwischen Burgsteinfurt und Horstmar stießen zwei Güterzüge zusammen. Zwei Lokomotivbeamte wurden getötet, sie liegen unter den Trümmern. Ein Beamter wurde schwer, mehrere leicht verletzt. 18 Klöße sind verbrannt. Die Feuerwehr ist beschäftigt, die brennenden Wagen zu löschen.

Meß, 20. Jan. Einen vergrabenen Schatz fanden Maurer hier bei Arbeiten im Keller eines alten Hauses. Sie entdeckten, dem „Lorrain“ zufolge, in der Kellerwand eingemauert eine Holzkassette mit 3000 M. Inhalt in 10- und 20 Markstücken. Woher dies deutsche Geld stammt und wie es in sein Versteck gekommen ist, ist unbekannt.

Bühl, 17. Januar. Die Gemeinde Otterweier gelangt in kurzer Zeit in den Besitz einer Wasserleitung und des elektrischen Lichts. Die Leitung ist nahezu vollendet. Das Elektrizitätswerk wird demnächst in Angriff genommen.

Kleinsteimbach, 16. Januar. Gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr wurden, lt. „B. Post“, dem hiesigen Kronenwirt Sentner aus einem Schrant

1000 M. entwendet. Heute fand man die Kassette außerhalb des Ortes ihres Inhalts beraubt vor. Vom Täter fehlt jede Spur.

Vom Schwarzwald, 20. Jan., wird der „Str. Post“ geschrieben: Ein Schlittensport wie seit Jahren nicht: In Höhenlagen von 750 Meter seit Mitte November — zwei Regentage der vorigen Woche ausgenommen — beste Schneebahn. Auch die Eisindustrie war lange nicht so ergiebig. Ski- und Schlittschuh-sport stehen in voller Blüte. Viel Sonne, wenig Nebel, prächtige Fernsichten ins Rieserreich der Alpenwelt. Die Schwarzwaldberge werden zur Winterkur entschieden zu wenig gewürdigt. Kommt her und ergötzt Euch!

Mannheim, 17. Jan. (Holzmarktbericht.) Im Brettereinkauf bei den süddeutschen Sägewerken macht sich immer mehr Festigkeit bemerkbar, die eine gute Stütze in den hohen Rohholzpreisen findet. Größere Abschlässe wurden indes bisher durch die erhöhten Forderungen vereitelt. Der Großhandel hat bisher noch wenig eingedeckt. Ab bayrischen Versuchstationen wurden für die 100 Stück 16' 12" 4" unfortierte Bretter zuletzt 113,50—114 M. verlangt. Die rheinischen und westfälischen Händler waren im Einkauf von Schnittwaren auch zurückhaltend; es wurden daher nur kleine Posten Bretter umgesetzt. Für breite süddeutsche Bretter waren die Preisforderungen schwankend, je nach dem Umfang der Vorräte des betreffenden Verkäufers. Frei Schiff Mittelrhein verlangte man für die 100 Stück 16' 12" 1" Ausschubretter 114—118 M. Wesentlich einheitlicher und fester sind die Preise für schmale süddeutsche Bretter bei ziemlich kleinem Angebot. Auf dem nordischen Holzmarkt kam neuerdings wieder die feste Stimmung deutlich zum Ausdruck in den hohen Forderungen, die aber am Rhein bis jetzt noch fast ganz unbeachtet blieben. Lebhaft erörtert wird die Auflösung des Rings der amerikanischen Pisch Pine-Abblader, deren Wirkung sich aber bis jetzt noch nicht übersehen läßt. Allmählich beginnt sich nun auch das Interesse der Klein Händler für Lieferungsabschlüsse in Hobelwaren zu regen, während viele Werke mit festen Sägen bei der Ungewißheit hinsichtlich der Gestaltung des nordischen und amerikanischen Marktes noch zurückhalten. Gechnittene süddeutsche Kantenholzer hatten festen Markt. Mitunter übernahmen auch kleine Sägenlisten zu stark von der Marktlage abweichenden Sägen infolge schwacher Beschäftigung.

Aus Baden, 17. Jan. (Wein.) Der Geschäftsgang im Weinhandel war in der letzten Woche recht lebhaft. Neue Weine, die schon länger abgelaufen worden sind und sich gehellt haben, waren am meisten begehrt. Ältere Weine wurden seltener gesucht. Umsätze in 1903er Sachen fanden in vielen Orten statt. So gingen in letzten Tagen im oberen Rheintal und in der Bodenseegegend 1903er Weiß- und Rotweine zu 18—25 bzw. 27—40 M., am Kaiserstuhl 1903er zu 20—32 bzw. 35—45 M., 1902er zu 30—48 bzw. 45—57 M., in der Ortenau und Bühlergegend 1903er Weiß- und Rotweine zu 30—48 bzw. 45—60 M., 1902er zu 36—55 bzw. 60—75 M., 1901er und 1903er Rotgewächse zu 100—130 bzw. zu 125—150 M., im Breisgau 1903er zu 20—27 bzw. 35—50 M., 1902er zu 30—40 bzw. 45—60 M. und in der Markgräflergegend 1900er zu 50—65 M., 1902er zu 33—52 M. und 1903er zu 27—48 M. die 100 Liter in andere Hände über. Auch in der Neckargegend und in der Tauber- und Raingegend wurden 1903er Weiß- und Rotweine zu 27—39 bzw. 30—45 M. das Hektoliter gehandelt. — Aus Elßaß. Die Lebhaftigkeit im Weingeschäfte hielt in der letzten Woche an. Junge raffige Weine sind fortwährend begehrt und ist das Angebot darin ein recht beträchtliches. Im Vordergrunde der Nachfrage standen neben 1903er Weinen auch solche des 1902er und 1900er Jahrganges. Die Umsätze waren zufriedenstellend. — Aus der Pfalz. Bei der milderen Witterung konnte das Schneiden der Reben



aufher Stande sahen, dem Cavalier hülfreiche Hand zu leisten. Schon glaubten sie sich gezwungen, den hagelbicht fallenden Streichen ihrer Gegner weichen und sich auf Gnade oder Ungnade ergeben zu müssen, da erschien ein ebenso unerwarteter wie kräftiger Beistand.

Unter einem grauenvollen Gebrüll rannte in weiten Sprüngen eine furchtbar anzusehende Gestalt mit langen, dünnen Armen, die gespenstisch in die Luft fochten, den Uferhang hinab auf Despard zu, denn dieser war es, welcher feige genug sein hülfloses Opfer im Wasser festhielt und zu erdroffeln strebte. Einem Tiger gleich riß das mit übermenschlicher Kraft begabte unheimliche Wesen den Soldaten empor, presste den Hals desselben mit seinen Fäusten wie in einen Schraubstock und stieß den Kopf des vor Schreck Gelähmten so lange gegen das Gestein, bis das Blut dem Ersticken schäumend aus Mund und Nase stürzte und endlich der leblose Körper des Erdroffelten zurückfiel. Ein triumphierendes Geheul, dem Wahnsinne entstammend, vollendete das entsetzenerregende Nachwerk.

Alles das geschah in wenigen flüchtigen Augenblicken. Kaum fühlte Marmaduke sich befreit von der auf ihm liegenden Last, so richtete er sich, mit aller Kraft eine Anwandlung von Ohnmacht bekämpfend, wieder auf und eilte mit geschwungenem Schwert den im ungleichen Kampfe unterliegenden Freunden zu Hülfe. Allein es bedurfte hier seiner Hülfe mehr. Als die beiden Banditen jenes teuflische Gebrüll hörten und aus demselben Gebüsch, in welchem sie verborgen gelegen, eine schwarze, wahrhaft dämonische Gestalt ihrem Gefährten an den Hals springen sahen, da ergriff sie abergläubisches Entsetzen. „Der böse Feind! Flieht!“ schrie der zweite; und vor ihren fast überwundenen Gegnern das Feld räumend, brachen sie in panischem Schrecken durch das Gestrüpp und suchten unter lauten Angstrufen das Weite, ohne sich umzublicken.

Die Befreiten wandten sich jetzt zu ihrem Retter. Dieser schüttelte noch immer den Leichnam seines Todfeindes triumphierend in seinen Fäusten und die kindische Freude des Irrsinnigen über das vollbrachte blutige Werk erfüllte die Herzen der starken Männer mit Grausen. Jetzt entranen sich einzelne Laute der Kehle des wilden Knaben. „Ha! Ha! — Treuer Hund — Wten! — Schlagen — armen Martin. — Böser! — Da! — Da!“ und mit gewaltiger Kraft schleuderte er die Leiche ins Wasser, stieß ein gellendes Gelächter aus, blickte wild rollenden Auges umher und stürzte, ehe die drei Freunde sich dessen versahen, mit den Händen in die Luft fahrend, rückwärts ins Moor.

„Um Gotteswillen! er ist verwundet! er stirbt!“ schrie der junge Graf mitleidvoll — „seht nur, seht, wie er in Todeszuckungen ringt!“ — und wollte zu dem Unglücklichen hin springen.

„Beruhigt Euch!“ tröstete John Koster, Marley zurückhaltend. „Beruhigt Euch, edler Herr! Es ist nur ein heftiger Krastanfall, wie er den armen Burschen stets bei großen Gemütsregungen ergreift. Ihr wißt doch nicht mit ihm umzugehen. Ihr könnt ihm nicht helfen!“

„Und wer ist es denn?“ fragte der Jüngling erstaunt. „Ihr kennt ihn? Was führt ihn hierher? Was ist die Ursache seiner Erbitterung gegen den Soldaten?“

„Es ist der unglückliche Sohn der Wirtin drüben. Er verfolgte unablässig den Hundhut, weil dieser in roher Weise seinen steten Begleiter, einen alten, treuen Hund geißelt. Doch Bartram mag Euch das alles ausführlich erzählen, wir haben jetzt keine Zeit zu weitläufigen Erklärungen, Capitän,“ drängte der Farmer, „eilt jetzt! Ich werde unterdessen alles in Ordnung bringen, den armen Kranken bewachen und später, wenn er wieder gehen kann, zu seiner Mutter bringen. Ich muß eine Geschichte erfinden, wie und wo ich ihn angetroffen, um das Blut an seinen Kleidern erklären zu können.“

„Bindet dem Toten einen Stein um den Hals,“ rief der Krämer, „und werft ihn weiter in den Fluß hinein. Der Strom wird ihn fortreißen und ihn unterhalb des Wasserfalls ein kühles Bett bereiten, wo er unentdeckt einen ewigen Todesschlaf halten kann. Jetzt, Herr Graf, kommt schnell! Der Regen wird jetzt bald beginnen, und wir haben noch einen anständigen Ritt bis zum Tagesgrauen zu machen. Ich führe Euch, die Pferde stehen bereit.“

„Gott sei mit Euch!“ sagte der alte Landmann mit tränenerfüllter Stimme, den Davoneilenden tiefbewegt die Hände schüttelnd. „Fahrt wohl!“ Und die Flüchtlinge entschwandten bald seinen Augen in der Dunkelheit.

XII.

Vier Jahre sind verstrichen.

In einem der ammutigsten und fruchtbarsten Täler

des gesegneten Frankreich, inmitten reicher Weinberge und wogender Kornfelder, liegt an einer Bergwand ein freundliches Schloßchen, umgeben von wohlgepflegtem Garten und Parkanlagen.

Auf den verandartigen Vorbau, unter einem ausgespannten Zeltuch, ruht eine junge Frau, in deren zarten Zügen wir unschwer die Tochter des edlen Grafen von Eton erkennen. Das Gläd leuchtet ihr aus den blauen Augen, als sie auf den blondlockigen Knaben zu ihren Füßen schaut, und dennoch lagert um den lieblichen Mund ein Hauch von Schwermut.

Die feine Handarbeit ruht nachlässig im Schoße, während die junge Frau träumerisch und sinnend den Blick auf die fernem, blauen Berge richtet, jene Berge, welche sie trennen von dem so lange entbehrten Heimatlande.

Horch! Trompetentöne schallen vom Tal herauf. Das Kind jauchzt laut und schlägt die kleinen Händchen zusammen. „Der Vater! der Vater kommt!“

Das junge Weib hat sich erhoben; sie drückt die Hand auf das klopfende Herz. Er kommt, der so lange Abwesende, der Geliebte! Wird er endlich die Erfüllung der gehegten Hoffnung bringen? Wiederum schmettert eine lustige Fanfare, schon näher als vorher. Die Mutter preßt den holden Knaben in die Arme, daß er höher aufjauchzt; hell flattert das weiße Tuch zum Willkommen im Abendwinde.

Ein Reiter sprengt den sich schlängelnden Bergpfad hinan, grüßend schwenkt er den Hut — jetzt verbirgt ihn ein Felsvorsprung — und jetzt — jetzt steht der feurige Knappe, der Reiter schwingt sich hinab und Weib und Kind gleichzeitig in die Arme schließend drängt sich nur das eine Wort über die härtigen Lippen: „Frei!“

Und er ist frei! Endlich, nach Jahren der Sehnsucht ist dem Flüchtigen die Rückkehr in die Heimat gestattet worden, endlich darf er dem greisen Vater die Tochter wieder zuführen, kann er mit Vaterstolz dem Alten das goldhaarige Entelkind in die Arme legen! Frei! Frei! Die Sonne senkt sich tiefer, ihr letzter Schein beleuchtet eine Gruppe glücklicher Menschen. Ihre Gedanken fliegen zurück zu jenem Abend, wo der Geliebte das sichere Asyl des Schlosses verließ, um ungelannten heimlich drohenden Fährnissen zu trotzen, zur Angst der Zurückbleibenden den Abenteuern des nördlichen Rittes. Sie durchlebten noch einmal die Tage und Wochen bangster Ungewißheit — bis zu dem Wunde, den der Priester für ihr ganzes Leben einsegnete, ein glücklicher Wund, dem nur noch die Luft der Heimat fehlte! Und jetzt ist auch dieser Abschluß nahe, alles Leid ist vorüber, das Erlebte liegt wie ein schwerer Traum hinter ihnen — in lichten Farben erscheint die Zukunft, sie birgt für alle Segen, Frieden, Gläd!

Darmisches.

Bei dem Versuche, ihr kleines Kind, das kurz vor dem Einlaufen eines Juges auf den Bahnkörper unweit der Station Kalkscheuren bei Köln geraten war, zu retten, fand die Mutter selbst ihren Tod, sie wurde von der Maschine erfasst und zermalmt, während das Kind wie durch ein Wunder von einem Bahnbediensteten gerettet wurde.

Ettlingen, 20. Juli. Saßen da vor einigen Tagen mit anderen Gästen ein Fuhrunternehmer und ein Beleuchtungsbeamter in einer hiesigen Wirtschaft und sprachen über die große Hitze, den fürchterlichen Durst, die Ernte und auch über die in der Frucht wachsenden Disteln, speziell z. B. am See. „Ja, die Frucht war schön, wenn nur die vielen Disteln nicht wären!“ äußerte der Beleuchtungsbeamte. „Du hast auf Deinem Acker auch mehr wie genug!“ meinte er zu dem Fuhrunternehmer. „Was hab ich? Ich hab auf mei'm Acker am See keine Disteln, aber auch keine einzige!“ „Mach's nur nicht zu stark!“ replizierte der andere und so ging's weiter, bis eine Einigung zustande kam, daß der Fuhrunternehmer für jede Distel von seinem Acker dem Beleuchtungsbeamten 1 M. versprach. Nicht lange später erschien mit einem großen Bündel Disteln, es waren etwa 120 Stück, der Beleuchtungsbeamte, um die versprochene Summe einzulassieren, und er schmunzelte lebhaft über den ansehnlichen Gewinn, der ihm so leicht in den Schoß fiel. Der Fuhrunternehmer machte ein langes Gesicht, zählte bedächtig die Disteln und sagte dann zu seinen Bekannten: „Die Zahl stimmt, aber ich habe gar keinen Acker am See!“ Tableau! — Ja, es geschah „granliche“ Geschichten bei dieser Hundstagshitze!

In Aix-les-Bains hat sich der unlängst wegen Mordes einer Demimondaine zu 15 jährigem Bagno verurteilte Agent Vassot nunmehr mit seiner früheren Geliebten Pierrette Reynaud ausbieten lassen und den Gefängnisdirektor und seine Verteidiger als

Zeugen gebeten. Seine Braut hat sich bereit erklärt, ihm sofort nach Neu-Caledonien zu folgen, um ihm dort während der Strafverbüßung Gesellschaft zu leisten.

Ein reiches Hasenjagd erwartet man in Jägerkreisen. Der erste Satz, die sogenannten Märzhasen, haben infolge des zeitigen Frühjahrs sich außerordentlich gut entwickelt. Für die Ertragnisse der Hasenjagd ist dies sehr wichtig, da dieser erste Nachwuchs noch während des Sommers anfängt, selbst zu seßen. Auch der zweite Satz im Mai war von Weiter außerordentlich begünstigt, so daß die Hoffnungen auf eine reiche Jagdbeute an Hasen sehr wohl berechtigte sind.

Geleebereitung von Beeren, unreifen und reifen Kernobst.

(Garteninspektor Held im Landw. Wochenblatt.)

Gelee nennt man den ohne viel Zuckersatz eingedickten Saft der verschiedenen Obstfrüchte, den man nach dem Einkochen erkalten ließ und der eine gallertartige Beschaffenheit annahm.

Gelee ist namentlich dann von Bedeutung, wenn eine andere Verwendung des Beerenvorrats im Hause nicht erwünscht ist. Gelee hält sich jahrelang und bildet jederzeit eine angenehme Zutat auf dem Kaffeetisch und zu Mehlspeisen. Von den obengenannten Obstsorten eignen sich namentlich Stachel- und Johannisbeeren, auch unreife Trauben, zu Geleebereitung.

Man bereitet sowohl aus nicht ganz reifen, wie aus völlig reifen Früchten Gelee, doch sind völlig reife Früchte, die mehr Zucker enthalten, vorzuziehen. Man preßt hiezu entweder den Saft aus den Früchten, um ihn einzulochen, oder man kocht Äpfel, Birnen und Quitten, letztere abgerieben, nachdem sie gewaschen und in Schnitz geschnitten, in einer Messingpfanne oder in einem emaillierten, neuen Topfe mit nur so viel Wasser, daß es gerade die Früchte bedeckt, weich, wobei der sich bildende Schaum öfters abguschöpfen ist, läßt den Saft der weichgelochten Früchte durch ein Haarsieb mit eingelegtem Papiertuch ablaufen, um nun diesen Saft einzulochen. Bei dem Saft-einkochen setzt man je nach Geschmack und Fruchtart pro Liter 200—500 Gramm Kristallzucker zu und kocht den Saft so bis ein, bis er in schwereren dicken Tropfen von dem Rüssel abläuft. Ein Tropfen Gelee auf Fliesspapier darf keinen wässerigen Rand bilden. Etwas erkaltet, wird der Saft in vorher geschwefelte Steingut- oder Glasgefäße gegossen und nach der völligen Erkalting, nachdem man auf die kalte Masse ein in Rum getauchtes Tuch legte, mit Pergamentpapier luftdicht verschlossen. Will man Johannisbeergelee bereiten, so sind vor dem Kochen die Rämme zu entfernen. Die Beeren werden gewaschen, von den Stielen gereinigt, gut verlesen in einen Topf gebracht und zum leisen Kochen hingestellt, bis die Beeren plagen, wodurch man einen reinen Saft erhält. Bald (nach ca. 15 Minuten) sind die gallertartigen Stoffe gelöst, worauf die heiße Masse in eingespanntes, recht poröses Tuch geschüttet wird. Bis zum nächsten Tage ist der Saft in das darunter gestellte Gefäß gelaufen und hat sich gesetzt. Hierauf wird das Klare abgegossen, je ein Liter mit 250 Gramm Zucker gemischt, zum Kochen hingestellt, fleißig abgeschäumt und noch heiß in die vorher erwärmten und ausgeschwefelten Gefäße gegossen. Das beste Gelee liefern Äpfel, Quitten, Johannis- und Stachelbeeren. Die Ueberreste bei der Geleebereitung sind noch bedeutend und können namentlich bei besseren Früchten durchpassiert, mit Zucker zu Gelee bezw. Mus dic eingekocht werden. Um ein Anbrennen zu verhindern, stelle man unter den Topf einen Teller aus Abest.

[Ablenkung.] Sie sind angeklagt, dem Herrn hier im Wirtshause eine Ohrfeige gegeben zu haben. Was können Sie zu Ihrer Rechtfertigung anführen? — „Dös hab' i' nur tan, daß mei' Born verdraucht — denn wissen S', hoher Gerichtshof, sonst werd' i' glei' grob!“ (H. W.)

[Ihre Auffassung.] Alter Janggelelle (zu seiner langjährigen Wirtin): „Sie wollen also wirklich heiraten, Martha? Das tut mir herzlich leid, daß Sie mich verlassen!“ — Wirtshafterin: „Ja, Herr Meier, warum haben Sie sich denn nicht aber früher erklärt?“

Wechselfräfel.

Wenn jemand des Rätsels Lösung sucht, So möge er denken an eine Frucht. Mit e' statt r zeigt sich allezeit Ein Muster von Fleiß und Emsigkeit.

Auflösung des Lausch-Rätsels in Nr. 103. Mainz, Main, Ain — Rain, Rain.